

Vorlage des Vertrauensteams im SPD-Bezirk Hannover zur Klausurtagung 22. Januar 2022

Erika Huxhold/Tobias Gombert

Beschlussvorlage:

Der SPD-Bezirksvorstand Hannover steht für einen diskriminierungsfreien, respektvollen und solidarischen Umgang in der Partei. Er erkennt das Potenzial von Awareness und macht es sich zur Aufgabe, dazu in den nächsten zwei Jahren Konzepte zu entwickeln und zu erproben.

Zu diesem Zweck wurde erneut ein Vertrauensteam benannt, das bereits in den vergangenen zwei Jahren in einigen Fällen vertraulich tätig war. Darüber wurde beim Bezirksparteitag ein Rechenschaftsbericht vorgelegt.

Das Vertrauensteam beabsichtigt seine Arbeit künftig auf der Grundlage von transparenten Leitsätzen durchzuführen und schlägt dem Bezirksvorstand daher „Leitsätze für das Vertrauensteam des SPD-Bezirk Hannover“ vor.

Awareness-Arbeit im Bezirk in den Jahren 2022 und 2023

I. Konzept

Das Vertrauensteam des SPD-Bezirksvorstands Hannover soll in der Amtsperiode des Bezirksvorstands folgende Arbeiten angehen und dem Bezirksvorstand berichten:

- Ein umfassendes Konzept zur Awareness-Arbeit, das die Sensibilisierung und Schulung von Awareness-Teams und Personen in der Fläche und für ehrenamtliche Vorstände und hauptamtliche Mitarbeiter*innen beinhaltet. Das Konzept soll auch die geteilte Verantwortung von Ehren- und Hauptamtlichen für einen solidarischen Umgang in der Partei im Sinne gelebter Grundwerte enthalten. Die Seminarangebote sollen im Rahmen der bezirklichen Bildungsarbeit organisiert werden.
- Ein Konfliktauflösstellen-Konzept, mit dem eine zügige Entscheidung für einen der Sache angemessenen Konfliktklärungsweg getroffen werden kann und das betroffenen Genoss*innen kurzfristig Wege aufzeigt, wie Konflikte angegangen werden können.
- Eine Handreichung für ehrenamtliche Vorstände, wie Awareness-Arbeit und vertrauensvolle Zusammenarbeit vor Ort organisiert werden kann. Dazu wird auf Konzepte von Arbeitsgemeinschaften in der Partei, von Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen zurückgegriffen.
- Das Vertrauensteam erhält eine*n hauptamtliche*n Ansprechpartner*in für die konzeptionelle Zusammenarbeit z.B. mit anderen AGn oder Vorständen.

II. Leitsätze für das Vertrauensteam des SPD-Bezirk Hannover

1. Ziel

Ziel des Vertrauensteams des SPD-Bezirk Hannovers ist es, diskriminierungsfreie Arbeitsweisen in der Partei zu stärken und Angebote zu entwickeln oder vorzuschlagen, mit denen Gremien orientiert an den Grundwerten und Statuten der Partei zusammenarbeiten können. Das entspricht dem Ansatz präventiver und vertrauensbildender Awareness-Arbeit.

2. Zusammenarbeit und Vertraulichkeit

- (1) Das Vertrauensteam wird vom Bezirksvorstand beauftragt und berichtet ihm über den Arbeitsfortschritt.
- (2) Das Vertrauensteam verpflichtet sich zur Verschwiegenheit – auch gegenüber dem Bezirksvorstand –, wenn es in Konflikten beratend hinzugezogen wird und soweit die Konfliktparteien nicht explizit die Freigabe für die Weitergabe von Informationen gegeben haben.
- (3) Das Vertrauensteam kann in rechtlich relevanten Fragestellungen anonymisiert eine Einschätzung der Schiedskommission des Bezirks einholen, soweit es einer Konfliktklärung dient.

3. Konfliktklärung

- (1) Zu der Stärkung diskriminierungsfreier Arbeitsweisen gehört auch, dass konsensuale Streitbeilegung (Mediation, Konfliktklärungsgespräche) je nach Möglichkeit angeboten werden können. Das Vertrauensteam soll in diesem Sinne eine Konflikthanlauf-, aber nicht automatisch Konfliktklärungsstelle sein.
- (2) Das Vertrauensteam hat in diesen Fällen Navigator*innen-Funktion: Ratsuchenden werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie ihren berechtigten Anliegen Wirkung verschaffen können. Dazu zählen selbstverständlich auch die im Organisationsstatut und Schiedsordnung festgelegten Regeln.
- (3) Die Konfliktklärung kann Beratungsgespräche, Konfliktgespräche mit ein oder mehreren Parteien und ggf. Mediationen beinhalten. Das Vertrauensteam empfiehlt ggf. einen Konfliktklärungsweg und bietet – je nach eigener Möglichkeit – eigene Klärung an. Voraussetzung für eine mediative Arbeit ist die Bereitschaft aller Beteiligten zu einer konsensualen Konfliktbearbeitung.

4. Laufzeit

Die Leitsätze gelten für die Amtszeit des Bezirksvorstands.

Begründung

Auszug aus dem Zukunftsprogramm der SPD vom 9. Mai 2021

„...Wir stehen für eine Gesellschaft des Respekts. Eine Gesellschaft, in der wir uns gegenseitig anerkennen, auch wenn wir in vielerlei Hinsicht verschieden sind. Eine Gesellschaft, in der niemand auf andere herabschaut und in der Meinungsverschiedenheiten fair, zivilisiert und auf Basis unserer demokratischen Grundsätze ausgetragen werden... .“

Aktuell wurde beim Bundesparteitag 11. Dezember 2021 ein Antrag auf ein Awarenesskonzept in der Partei als Material für den PV überwiesen.

Überlegungen zu Awareness in der Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratie steht insgesamt noch am Anfang damit, Awareness als Konzept zu erproben und umzusetzen. Erste Erfahrungen mit Konzepten gibt es allerdings bei einigen Gliederungen und in den Arbeitsgemeinschaften (vor allem bei den Jusos und der ASF).

Eine feste Verankerung und Verantwortlichkeit gibt es in diesem Zusammenhang bisher nicht. Noch weniger sind Konzepte der Awareness dahingehend durchdacht, wie die Schnittstellen zwischen den Gremien (Vorständen, Schiedskommissionen, Hauptamtlichen etc.) organisiert werden sollen.

Die Sozialdemokratie hat eine besondere ideengeschichtliche Verankerung: Sie will die Partei sein, die allen Menschen mit gleicher Würde, mit den universalen Ansprüchen von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität begegnet, wissend, dass dies nur in einer Organisation gelingen kann, die demokratisch und sozial arbeitet.

Zudem ist der Sozialdemokratie eingeschrieben, dass diese Werte nicht einfach gegeben, sondern erst noch mit Leben gefüllt und in der Gesellschaft erkämpft werden müssen. Die Gesellschaft ist nicht sozialdemokratisch organisiert – sie soll es erst noch werden.

Was für die Gesellschaft gilt, gilt auch für die Partei und die Menschen, die sich in ihr zusammenfinden: Diverse Herkünfte und persönliche Erfahrungen mit Kapitalismus und Herrschaft, mit gesellschaftlicher Ungleichheit und ungerecht verteilten Zugängen und Mitteln, mit mittelbarer und unmittelbarer Gewalt, mit überkommenen Rollenbildern und -aneignungen, aber auch mit gemeinsam geteilten Werten und Überzeugungen bringen wir als Menschen mit in die Partei und müssen in der Sozialdemokratie erst lernen, gleiche Würde sozial und demokratisch für alle auch in der Praxis zu entfalten.

Wir sind nicht Sozialdemokrat*innen, weil wir uns für die gleiche Freiheit in einer solidarischen Welt einsetzen, sondern weil wir uns einsetzen und zugleich wissen, dass wir dies immer wieder neu solidarisch (auch parteiintern!) erarbeiten müssen.

Auch in der Sozialdemokratie gibt es Sexismus, psychische Gewalt, Machtmissbrauch, menschen- und gruppenfeindliche Gesinnung sowie Versuche, die statutengerechte Beteiligung von Ehrenamtlichen zu untergraben. Es ist daher die Aufgabe aller Gremien, Funktionär:innen und Parteimitglieder sich gegen diese Tendenzen zu wehren und eine andere, solidarische Praxis gleicher Würde und Zugänge dagegen zu setzen und zu leben.

Die Sozialdemokratie ist dann im besten Fall ein Lern- und Entwicklungslabor, in dem wir gemeinsam selbstreflektiert eine andere solidarische Praxis entfalten können, die in der gesellschaftlichen Sozialisation so nicht angelegt ist.

Awareness ist in diesem Zusammenhang ein Konzept, mit dem eine solche solidarische Praxis gefördert werden kann. Sie meint zunächst, dass das Handeln von Einzelnen und Gruppen und die Wirkung bewusst gemacht werden und im praktischen Handeln auf eine diskriminierungsfreie und solidarische Praxis in Intention und Wirkung geachtet wird.

In der Partei, in Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Gruppen kann mit Awareness-Teams und Awareness-Werkzeugen transparent gemacht werden, wo das Handeln von Gruppen und Einzelnen Wirkungen erzeugen, die gegen die gleiche Würde und die Werte der Organisation verstoßen. Sie sollen denjenigen eine Stimme geben, die sich ungerecht behandelt sehen und ihnen Angebote zum Empowerment unterbreiten. Sie sollen niedrigschwellig dort ansetzen, wo Verhärtungen entstehen, aber noch nicht zu verfestigten und eskalierten Konflikten geworden sind. In diesem Sinne ist Awareness präventiv zu denken.

Awareness-Konzepte unterscheiden sich damit auch von der Klärung verfestigter und eskalierter Konflikte, die im besten Fall über alternative Streitbeilegungsverfahren und ansonsten über die Schiedsverfahren in der Partei bzw. ggf. der öffentlichen Gerichtsbarkeit geklärt oder entschieden werden können.

Awareness-Konzepte changieren damit zwischen alternativem Konfliktmanagement, Methoden der Gruppenreflexion und „Training-on-the-Job“ für Gremien.

(Stand 16.01.2022)